

Das Glück beim Krimischreiben



Petra Ivanov vor dem Bezirksgericht in Zürich, in dem auch die von ihr gejagten Verbrecher einsitzen - bis sie vor das Obergericht gebracht werden.

Bild: cb.

Petra Ivanov hat spät angefangen. Und innert fünf Jahren fünf Krimis geschrieben. In Bruno Cavallis und Regina Flints Welt kennt sie sich mittlerweile gut aus.

«Ja, das Gespräch zuhause, danach ein kleiner Spaziergang zum Teich in Schwamendingen.» Einverstanden, schrieb ich per Mail zurück. Die Besichtigung des Tatorts von Petra Ivanovs neuem Krimi «Tiefe Narben» fand schon Ende Juni statt. Das Wetter war heiter, nur der Biswind blies noch schwach. Genug, um beim Anblick des ohne Sauerstoff dahinvegetierenden Tümpels zu frösteln, in dem die Beamten von Bruno Cavalli und Regina Flint eine Leiche entdeckten ...

Nein, einen Beweis brauchte es nicht. Das war ein klassischer Lokaltermin. Petra Ivanov schreibt ihre Krimis in realen Städten, mit Strassen und Hausnummern, die man überprüfen kann. Schauplätze in und um Zürich. «Irgendwo muss ja eine Geschichte angesiedelt sein», begründet die Autorin die Wahl der Tat-

und Handlungsorte, «und Mankell schreibt ja auch keine Regionalkrimis», ergänzt sie. Gegen das Etikett, das vor allem im deutschsprachigen Raum aufgetaucht ist, hat sie gute Einwände – und Beweise. Drei Bände Regionalkrimis, als solche auch etikettiert, hat sie auch beim Appenzeller Verlag veröffentlicht. Dort sind auch alle ihre bisherigen fünf Krimis (zwei davon gelangten im Unionsverlag ins Taschenbuchprogramm in der Metro-Reihe) als Hardcover erschienen. Aber da stimmt etwas nicht ganz. Denn die Umschläge verraten nichts übers Genre. «Roman» steht darauf. Das muss genügen. So will sie es.

Wo die Morde entstehen

Es gibt Unterschiede. Wer einen Roman schreibt, und das hört man oft zur Genüge von Autorinnen und Autoren, weiss in aller Regel am Anfang nicht, was den imaginierten Figuren zustösst. Abschweifung ist die Regel. Die Ausnahme macht Petra Ivanov. «Mich interessieren die Technik, die Figuren und das Sozialkritische, das im Kriminalroman Platz findet», sagt sie. Der Reihe nach also. Technik?

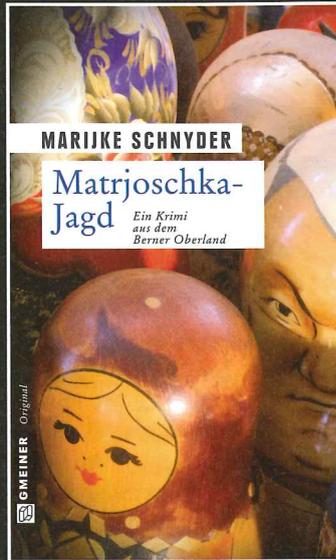
Tatort Schweiz

Die Highlights im Krimi-Herbst 2010

«Ja, Ballistik, Rechtsmedizin, Jurisprudenz.» Ihr Interesse am Naturwissenschaftlichen der forensischen Arbeit hat sie ausgebaut und kontinuierlich ein Netzwerk geknüpft. Und sie hat gute Beweise für ihr Vorgehen. «Man muss das Niveau, nicht nur sprachlich, durchgehend halten, deshalb sind Recht und Kriminaltechnik für mich genauso wichtig – Und vor allem erhöht dies die Glaubwürdigkeit des Romans und der darin eingebauten Kritik an den bestehenden Verhältnissen», betont Ivanov. Schmunzelnd fügt sie an, dass sie viele Rückmeldungen von Juristen bekommen haben, die es schätzten, dass alles stimme. Trotzdem. Sie fängt mit jedem Roman wieder bei null an. Auch wenn das Personal nicht wechselt. Regina Flint, die Staatsanwältin, und Bruno Cavalli, der Kriminalpolizist (in Zürich gibt es keine Kommissare). Das stimmt zwar nicht ganz, das mit der «Null», denn «Tiefe Narben» nimmt Schauplätze des 2008 erschienenen Romans «Stille Lügen» auf. Das ist Ivanov wichtig, denn so schreibt sie eine Art Biografie ihrer Hauptfiguren – mit diesmal einem ebenso abrupten wie schönen Ende. Stopp. Mehr wird hier nicht verraten. Und die Technik ist so alt wie die Gattung Kriminalromane. Donna Leon, Maigret, Mankell und wie ihre KollegInnen noch heissen mögen, schicken auch immer die gleichen Ermittler in die Welt hinaus – mit dem feinen Unterschied, dass Cavalli und Flint ein bisschen mehr sind als ein ermittelndes, ungleichgeschlechtliches Paar.

Vormittags schreiben, nachmittags recherchieren

Ihren Romanen sieht man die Kärnerarbeit nicht an, die Ivanov beim Schreiben verrichtet. Den Fall benötigt sie jeweils als Gerüst für ihre Romane – «doch mich interessieren am meisten die Figuren – auch die Täter, Verdächtigen, Opfer», schiebt sie gleich nach. Ja. Gut. Aber es braucht daneben auch eine Könnerschaft, die Leser auf falsche Fährten zu führen, auf Nebenschauplätze, von denen man annehmen müsste, sie würden zur Lösung des Falles beitragen. Die Konstruktion mit Haupt- und Nebenschauplätzen jedenfalls erlaubt es ihr, «das zu schreiben, was mich am meisten interessiert». Und das wäre eben das Milieuhaf-

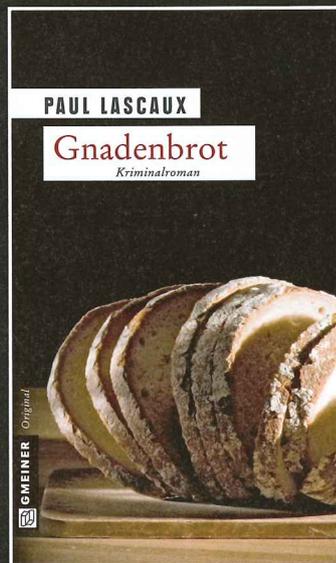


Marijke Schnyder Matroschka-Jagd

275 Seiten, 12 x 20 cm, Paperback · ISBN 978-3-8392-1092-5
€ 9,90 [D] / € 12,20 [A] / sFr 15,90

EISZEIT Ein nasskalter Herbstmorgen in dem kleinen Kurort Lenk im Berner Oberland. Die Millionärin Klara Ehrsam macht ihren gewohnten Spaziergang zum See. Wenig später findet ein Wanderer ihre Leiche in der Nähe eines Kioskhäuschens.

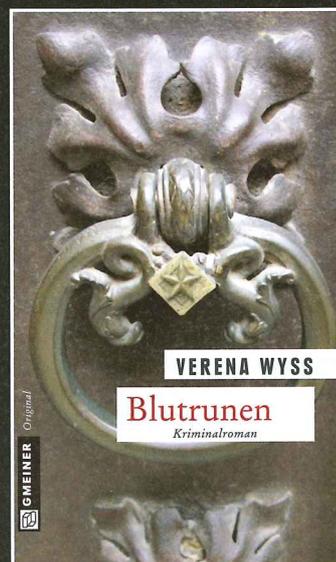
Kommissarin Nore Brand und ihr Assistent von der Berner Polizei machen sich auf den Weg hinauf in das Simmental. Dort treffen sie auf eine Mauer des Schweigens. Die Angst vor der Russen-Mafia lähmt die Talbewohner. Und noch ahnen die beiden Ermittler nicht, welche bedrohlichen Dimensionen dieser Fall annehmen wird ...



Paul Lascaux Gnadenbrot

227 Seiten, 12 x 20 cm, Paperback · ISBN 978-3-8392-1087-1
€ 9,90 [D] / € 12,20 [A] / sFr 15,90

AUF DEM SCHLACHTFELD In dem kleinen Städtchen Murten wird die entscheidende Schlacht der Burgunderkriege von 1476, als die Eidgenossen gegen das Heer Karls des Kühnen kämpften, für Filmaufnahmen nachgestellt. Mit von der Partie ist die Berner Detektei Müller & Himmel. Als nach einem turbulenten Drehtag ein Toter auf dem Schlachtfeld zurückbleibt, kommt Bewegung in das Quartett um Heinrich Müller. Ein gestohlener Wandteppich, beunruhigende Kornkreise und dunkle Geschichten aus der Zeit der Hexenverfolgungen geben den Ermittlern immer neue Rätsel auf ...



Verena Wyss Blutrunen

367 Seiten, 12 x 20 cm, Paperback · ISBN 978-3-8392-1104-5
€ 11,90 [D] / € 12,20 [A] / sFr 18,90

DUNKLE AHNUNG Die junge Pamela Thoma hat ihren Job als Werberin in Zürich aus »persönlichen Gründen« an den Nagel gehängt. Sie flüchtet in die scheinbar heile Welt des Château de Salms in der Westschweiz, um einen beruflichen Neuanfang als Bibliothekarin zu wagen. Doch von Anfang an beschleichen sie unheimliche Gefühle, die sich schon bald bewahrheiten sollen: Eine Reihe rätselhafter Morde erschüttert das altherwürdige Anwesen. Erst als Pamela im Archiv des Schlosses auf geheime Dokumente aus der NS-Zeit stößt, kommt allmählich Licht ins Dunkel ...

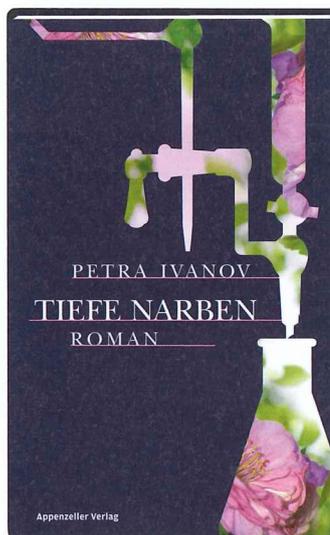
Verlagsvertretung
Schweiz:

Dagmar und
Richard Bhend
Hofackerstr. 13
8032 Zürich

Tel. 044 / 422 12 17
Fax 044 / 3 81 43 10
d.bhend@ava.ch
r.bhend@ava.ch

 **GMEINER**

Wir machen's spannend



Petra Ivanovs neuer Roman – denn als Krimi werden sie nicht in der Vorschau des Appenzeller Verlags angezeigt – trägt den Titel «Tiefe Narben» (ISBN: 978-3-85882-487-5) und erscheint am 24. September.

te, das Sozialkritische – um eben Zustände zu beschreiben, die in der Tagespresse keinen Platz finden und damit auch nicht ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gelangen. «Fremde Hände», ihr erster Krimi, 2005 erschienen, handelt deshalb von Frauenhandel, weil Petra Ivanov damals beim Hilfswerk der evangelischen Kirche (HEKS) in der Stelle für Öffentlichkeitsarbeit wirkte und zusah, wie das Thema kaum in die Spalten der Zeitungen gelangte. Es hat auch mit einer Reise nach Albanien zu tun und damit, dass es ihr vorher noch nie in den Sinn gekommen war, ein Buch zu schreiben, «schon gar nicht auf Deutsch», lacht sie. «Ich habe einfach bei Seite 1 angefangen», erinnert sich Petra Ivanov, denn sie wollte das Thema Frauenhandel ausführlicher beschreiben.

Fünf Bücher später hat sie sich ihr Leben genau eingerichtet. Morgens schreibt sie – mittlerweile auch Jugendbücher – und nachmittags widmet sie sich der Recherche. Für «Tiefe Narben» benötigte sie ein Jahr Zeit, «weil nicht alle meine Ansprechpersonen grad Zeit hatten, mit mir ein Problem zu erörtern», eines natürlich, das mit dem Krimi zu tun hatte. Präzision muss darum sein, weil das Schreiben eines Kriminalromans keine Schludrigkeiten duldet – die würden die Leser nie verzeihen, und sich abwenden, denn das Angebot der KollegInnen ist mittlerweile nahezu unübersichtlich geworden.

«Klarheit ist wichtig, daran feile ich», sagt Petra Ivanov, und das betrifft nicht nur die Handlungsstränge, die Konstruktion des Romans. Das betrifft vor allem die Sprache, denn Petra Ivanov ist zwar in Zürich geboren, lernte aber als erste Sprache das Englische und nicht das Deutsche. So liegt auf ihrem Schreibtisch immer ein zweisprachiges Wörterbuch Englisch-Deutsch. «Ich betreibe den grössten Aufwand beim Schreiben, um das richtige Wort für einen bestimmten Vorgang zu finden.» Dazu natürlich, weil's *Conditio sine qua non* eines guten Krimis ist: «Ich versetze mich in die Figur und weiss, was sie darf und was nicht, wie sie funktioniert.» Und dass die wirklich entscheidenden Szenen in ihren Romanen in Dialogform gesetzt sind, folgt einem eisernen Gesetz jedes guten Krimis: «Wenn Verdächtige in einem Verhör sprechen, müssen sie in direkte Rede gesetzt werden, damit der Leser die gleichen Informationen bekommt wie der Ermittler.» Das leuchtet ein, denn nur so können auch die falschen Fährten begründet werden, die Ivanov und ihre KollegInnen legen – auch

legen müssen, sonst wäre ja eine solche Geschichte in zehn Sätzen erzählt.

Die Sehnsucht nach dem Buch

Petra Ivanov weiss, wovon sie spricht. Und sie spricht nicht nur mit Journalisten über ihre Arbeit, sondern auch mit «Amateuren» im besten Wortsinn. Zweimal jährlich veranstaltet sie ein Krimi-Seminar, bei dem sie Gleichgesinnten auf die Sprünge hilft. «Anleitungen zu einem perfekten Mord», titelte der Winterthurer *Landbote* mal über ein Seminar (Verfasser: der frühere Buchhändler Alex Hoster) – aber das ist es ja nicht, woran Ivanov interessiert ist. «Ich will die Freude am Schreiben wecken», sagt sie und trifft in den Seminaren (für die sie keine Werbung macht und nur auf der eigenen Homepage www.petraivanov.ch ankündigt) auf motivierte Menschen aller Altersgruppen, die sich in ihren Schreibversuchen zu stark auf die Sprache fixiert hatten und nicht auf die Geschichte, die sie schreiben wollen. Diese Blockade dröselst sie dann auf, hilft beim Konstruieren des Krimis, gibt Tipps – denn letztlich ist die Wahl der Waffen entscheidend, beim Schreiben natürlich. «Was mir auffällt», sagt Ivanov, «ist der Wunsch der meisten Teilnehmer, mal ein eigenes Buch in den Händen zu halten».

Einen Wunsch, den sie auch mal gespürt hatte, damals, als sie ihren ersten Krimi, pardon: Roman, zu Ende gebracht hatte. Warum die Wahl auf den Appenzeller Verlag fiel? «Ich hatte damals das Verlagsverzeichnis auf Verlage durchgesehen, die Krimis verlegten. Und Marcel Steiner langte zu.» Fünf Romane später ist sie auch froh darüber, dass die Fakten, die sie in ihren Büchern so akribisch genau zusammengetragen hat, auch wahrgenommen werden – beispielsweise zum Thema Frauenhandel. Und dass es ihr gelungen ist, die Augen für die Sichtweise anderer Menschen zu öffnen.

CARLO BERNASCONI